

Titel mit Digitalisaten

Licht und Schatten. August Hermann Niemeyer, ein Leben an der Epochenwende um 1800 / Hrsg. von Brigitte Klosterberg. - Halle (Saale) : Verl. der ...

13). - S. 160-166

Die Deportationsreise nach Frankreich.

Klosterberg, Brigitte

Halle (Saale), 2004

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-186003

4.2

Die Deportationsreise nach Frankreich

In der Nacht vom 17. zum 18. Mai 1807 wurde August Hermann Niemeyer von einem französischen Offizier inhaftiert und mit dem Ratsmeister Gabriel Wilhelm Gottlieb Keferstein, dem Landrat Wilhelm von Wedell, dem Postdirektor Matthias Wilhelm von Madeweis und dem Major Heinrich Julius von Heyden nach Frankreich deportiert. Die Aktion kam unerwartet und diente wohl dazu, die Bürger Halles einzuschüchtern. Niemeyer und seine Gefährten mussten diese Reise ins Ungewisse selbst bezahlen, wurden aber moderat behandelt und hatten gewisse Annehmlichkeiten und Freiheiten, die es ihnen gestatteten, bekannte Leute zu besuchen, Sehenswürdigkeiten anzuschauen und regelmäßig mit den Angehörigen in Halle zu korrespondieren. Über Mainz führte die „Reise“ nach Pont à Mousson bei Metz, einem kleinen angenehmen Ort, an dem sich Niemeyer und seine Mitreisenden sieben Wochen lang aufzuhalten hatten. Schon in Mainz hatte Niemeyer angefragt, ob eine Weiterreise nach Paris erlaubt werden könne. Nach dem Frieden von Tilsit genehmigten die französischen Behörden diesen Wunsch. Im August kam Niemeyer in Paris an und nutzte diese Zeit, um zum einen die herausragenden Sehenswürdigkeiten dieser großen Stadt wie die Kathedrale Notre Dame, den Louvre, die Tuileries oder den Palais Royal zu besichtigen sowie Erkundigungen über Bildungs- und Sozialeinrichtungen einzuholen, und zum anderen aber Kontakte mit den zukünftigen Ministern des Königreichs Westphalen zu knüpfen. Durch die Fürsprache des Straßburger Juristen Koch erreichte Niemeyer eine persönliche Anhörung bei dem Comte d'État Jacques Claude Beugnot, dem er klug und überzeugend die Situation Halles und seiner herausragenden Bildungseinrichtungen, der Fridericiana und der Franckeschen Stiftungen, darstellte und damit die Grundlage für die Wiedereröffnung der Universität und die finanzielle Konsolidierung der Stiftungen schuf. Am 9. Oktober 1807 kehrte Niemeyer nach Halle zurück. In den Monaten bis zur Huldigung des Königs von Westphalen, Jérôme Bonaparte, am 1. Januar 1808, hatte er mit Gewissens- und Entscheidungsnöten zu kämpfen: Sollte er das Angebot aus Berlin annehmen und eine Professur an der neu zu gründenden Universität bekleiden oder in Halle und damit unter der fremden westphälischen Herrschaft verbleiben? Nachdem Friedrich Wilhelm III. in einem Schreiben aus Memel vom 7. November 1807 Verständnis für die Situation Niemeyers zum Ausdruck gebracht und ihm versprochen hatte, die verliehene Stelle beim Oberkonsistorium auf unbestimmte Zeit vakant zu lassen, und ihm zudem Beugnot, der nun zu den führenden Ministern im Königreich Westphalen zählte, die Wiedereröffnung der Universität und die Unterstützung der Franckeschen Stiftungen in Aussicht gestellt hatte, war der Weg für das Bleiben Niemeyers in Halle geebnet. (B.K.)

4.2.1 Am 18. Mai 1807 wurde Niemeyer von einem französischen Offizier nachts aus seinem Haus geführt und mit vier weiteren Personen nach Frankreich deportiert. Niemeyer hat fast zwanzig Jahre später die Erlebnisse dieser Deportationsreise, die ihn erst am 9. Oktober nach Halle zurückführte, niedergeschrieben und veröffentlicht. Zum einen ist sein Bericht ein interessantes Zeitdokument, das die Stimmung nach der Niederlage Preußens und vor dem Regierungswechsel wiedergibt, der Halle unter die Herrschaft der Königreichs Westphalen brachte, zum anderen

ein zeittypischer Reisebericht. Niemeyer erzählt von den Begegnungen mit interessanten Zeitgenossen und von seinen Besichtigungen auf seinen Reisestationen.

4.2.2

August Hermann Niemeyer: *Hoffnungslied im Angesicht des Rheins*. In: Religiöse Zeitlieder und vaterländische Gedichte. (Aus des Verfassers eben erscheinender vollständiger Sammlung religiöser Gedichte). Halle und Berlin: Waisenhaus, 1814, S. 33-35.

Halle, Universitäts- und Landesbibliothek: AB 125352

In dem kleinen Lied- und Gedichtband befinden sich so genannte vaterländische Gedichte, die Niemeyer u.a. auf seiner Reise nach Frankreich verfasst hat und die er wegen der Zeitumstände zunächst nicht veröffentlichen konnte. Auf der Hinreise nach Frankreich dichtete Niemeyer ein Gedicht auf den Rhein, in dem er die Hoffnung auf ein baldiges Ende der Besetzung Deutschlands durch die Franzosen und die Unantastbarkeit des freien Geistes beschwört: „Wohin sie uns vom Vaterlande bannen, / Was kümmert uns der Ort? / Den Körper nur – den führen sie von dannen; / Der freye Geist bleibt dort.“ Als er Ende September 1807 auf der Rückreise aus Paris erneut den Rhein überquerte, verfasste Niemeyer wieder ein Gedicht auf den Rhein, das deutlich die trübere Stimmung nach dem Frieden von Tilsit erkennen lässt.

4.2.3 Am 10. Juni kam Niemeyer in dem Ort Pont à Mousson bei Metz an, der als

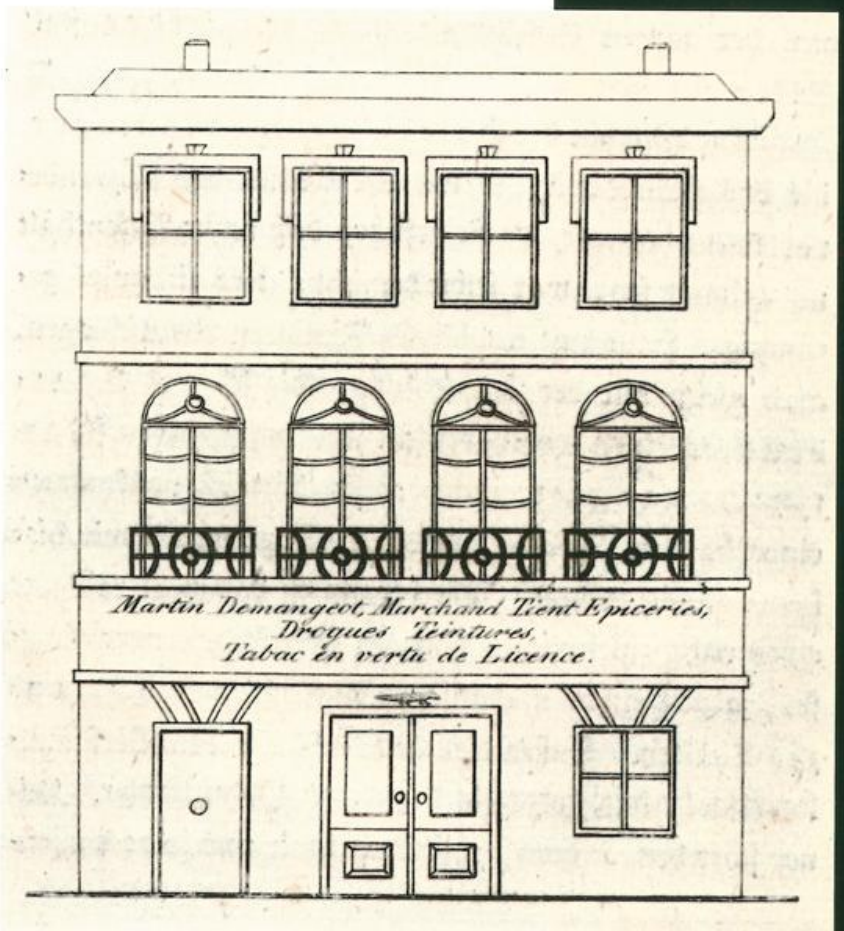
sein Aufenthaltsort bestimmt worden war und in dem er sich sieben Wochen lang aufzuhalten hatte. Niemeyer war recht komfortabel in einem Haus in der Nähe des Marktplatzes untergebracht. Niemeyer schreibt: „Wir bewohnen das (!) mittlere Stock eines recht ansehnlichen nah am Markt gelegenen Hauses, gegen einen monatlichen Miethszins von zwanzig Thalern. Außer dem gemeinschaftlichen Versammlungssaal, hat Jeder ein bequemes Wohnzimmer. Keiner stört den andern, und doch kann uns jeder Augenblick vereinigen. Herr Landrath von Wedell ist mein Stubennachbar; schon ist seine Bibliothek aufgestellt, so wie in einem kleineren zierlichen Kabinett, mit einer schönen Aussicht, mein Arbeitstisch eingerichtet. [...] In dem Hotel des Herrn Montagne essen wir. Die übrigen Bedürfnisse am Morgen und Abend werden durch die beyden Domestiken, die uns begleitet haben, sehr pünktlich beschafft. Auf so viel Gemächlichkeiten hatte keiner von uns gerechnet.“

4.2.1

August Hermann Niemeyer: Beobachtungen auf einer Deportationsreise nach Frankreich im Jahr 1807. Nebst Erinnerungen an denkwürdige Lebenserfahrungen und Zeitgenossen in den letzten fünfzig Jahren. 1. Hälfte. Halle: Waisenhaus, 1824. Halle, Franckesche Stiftungen: BFSt: FS.2:625:1

4.2.3

Ansicht des Hauses in Pont à Mousson, in dem Niemeyer sich aufhielt, Kupferstich, Reproduktion. Aus: Niemeyer: Beobachtungen auf einer Deportationsreise nach Frankreich [...] 1. Hälfte. Halle, Waisenhaus, 1824, S. 128.



4.2.4

[August Hermann Niemeyer:] Fragment eines Briefes aus Pont-a-Mousson. In: Hallisches patriotisches Wochenblatt 8, 1807, S. 473-476.
Halle, Franckesche Stiftungen: BFSt: KEF: XI 3

Im „Hallischen patriotischen Wochenblatt“ war in der Ausgabe vom 23. Mai 1807 eine Erklärung Niemeyers „An meine Mitbürger aus Könnern“, datiert vom 18. Mai 1807, abgedruckt worden. Niemeyer verabschiedete sich von den Lesern der Zeitung und bezeichnete sich und seine Gefährten als „Unterpand für unsere Mitbürger“. In der Ausgabe vom 25. Juli 1807 erschien dann dieser Brief Niemeyers aus Pont à Mousson, der den Mitbürgern Zuversicht vermittelte: „Wenn ich die Trennung von dem, was meinem Herzen das Theuerste ist, meinem Amt und meiner Familie und meinen Freunden abrechne, so könnte meine äußere Lage kaum angenehmer seyn, als sie hier ist.“ Niemeyer beschreibt die geographische Lage des Ortes, erzählt über seine Begegnungen, seine Nutzung der örtlichen Bibliothek und über eine Predigt, die er in der ehemaligen Jesuitenkirche gehört hatte.

4.2.5

Preußens Länderverlust und Länderbestand nach dem Frieden zu Tilsit vom 9ten Julius 1807. [S.l.], 1807.

Halle, Universitäts- und Landesbibliothek: AB 80230

Das Buch enthält eine Karte Preußens, auf der die Staatsgrenzen vor und nach dem Frieden von Tilsit markiert sind. Der Verlust des Landes und der Einwohner werden in der Legende dokumentiert: Vor dem Frieden von Tilsit erstreckte sich Preußen auf 5.600 Meilen und hatte 9.300.000 Einwohner, nach dem Frieden von Tilsit verblieben Preußen 3.150 Meilen und 5.000.000 Einwohner. Preußen verlor u.a. die Gebiete westlich der Elbe, zu denen Halle zählte.

4.2.6 Am 6. August kam Niemeyer mit seinen Mitreisenden in Paris an. Über seine Empfindungen bei der Ankunft schreibt er in seinen „Beobachtungen auf einer Deportationsreise“: „Tief und ergreifend war gerade der Eindruck nicht, den Paris zuerst auf mich machte. Schon die lange Vorstadt und Straße St. Martin blieb in der Schönheit der Häuser, mehr noch in dem nur sehr mäßigen Gedränge der Menschen hinter meiner Erwartung zurück. Der erste Abend im Palais Royal war mehr blendend und betäubend als erfreuend.“ Der englische Kupferstecher und Maler Frederick Christan Lewis d. Ä. (1779–1856)

4.2.6

Vue de la Port St. Denis, Aquatinta von Frederick Christian Lewis d. Ä. nach Thomas Girtin, 1803.
39,2 x 56,2 cm (Blatt)
Hamburg, Kunsthalle, Kupferstichkabinett:
Inv.-Nr. 1976-40

führte diese Aquatinta mit der Darstellung der Port St. Denis in Paris nach einer Originalradierung von Thomas Girtin (1775–1802), der sich von 1801 bis 1802 in Paris aufgehalten hatte, aus. Sie zeigt eine Straßenszene, in der das Alltagsleben sich vor herrschaftlich aussehenden Häusern abspielt, wie sie Niemeyer erlebt haben dürfte.

4.2.7 Das Bild gehört zu den zahlreichen Pariser Stadtansichten, die der Landschaftsmaler Giuseppe Canella d. Ä. (1788–1847) aus Verona zwischen 1826 und 1830 in Paris ausführte. Niemeyer beschreibt die Geschichte und Kunstschatze der Kathedrale Notre Dame ausführlich in seinen „Beobachtungen auf einer Deportationsreise“.

4.2.7

Die Kathedrale von Notre Dame in Paris mit dem linken Seine-Ufer, Ölgemälde von Giuseppe Canella d. Ä., 1829.
48,5 x 62,5 cm
Kassel, Staatliche Museen:
Inv.-Nr. AZ 22

4.2.8

Personen, die Niemeyer in Paris getroffen hat:

c) Carl Friedrich Cramer (1752–1807), Silhouetten-
druck.

6 x 4,7 cm

Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek: Porträt Silh 43

d) Jacques Delille (1738–1813), Schabkunst.

29,5 x 25,1 cm

Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek: Porträt II 1068.2

4.2.8 Bei seinem Aufenthalt in Paris kam Niemeyer mit führenden Literaten und Würdenträgern in Kontakt: Er traf den Klopstockverehrer und Übersetzer des „Émile“, Carl Friedrich Cramer, der aus Begeisterung für die französische Revolution nach Paris gegangen war, den Dichter Paul-Jérémie Bitaubé, der für seine französische Übersetzung der „Ilias“ von Friedrich II. in die Königliche Akademie zu Berlin berufen worden war, den alten Dichter Abbé Jacques Delille, den deutschen Fürsten Franz von Dessau, den er aus jungen Jahren kannte, und Karl Theodor von Dalberg, den Fürstprimas des Rheinischen Bundes und Großherzog von Frankfurt.

4.2.9

August Hermann Niemeyer: *Mémoire adressé a Mons. d'Etat Comte de Beugnot*. In: Niemeyer, Beobachtungen auf einer Deportationsreise nach Frankreich, 1. Hälfte, 1824, S. 415–420.

Halle, Franckesche Stiftungen: BFSt: FS.2:625:1+4

Niemeyer hat wichtige Dokumente seinen „Beobachtungen auf Reisen“ als Beilage hinzugefügt. Dazu zählt eine französischsprachige Eingabe an den künftigen Minister des Königreichs Westphalen, Jacques Claude Beugnot, in der er die wirtschaftliche Situation der Stadt Halle und die Bedeutung der Universität und der Franckeschen Stiftungen darstellt. Auf Grundlage dieser „Mémoire“ wurde Niemeyer von Beugnot in Paris Audienz gewährt; er schuf damit die Grundlage für die Erhaltung der Universität und der Stiftungen.

4.2.10

Konferenzbuch des Pädagogiums. August 1803 bis Dezember 1813.

21 x 37 cm

Halle, Franckesche Stiftungen: AFSt/S A I 220

In dem Konferenzbuch des Pädagogiums findet sich unter dem 3. Januar 1807 folgender Eintrag: „Weil sich ietzt unter den scholaren parthegeist regt; so wurde be-

4.2.8a)

Carl Theodor Anton
Maria Freiherr von Dal-
berg (1744–1817),
Punktierstich/Radierung.
12,8 x 9,9 cm
Wolfenbüttel, Herzog August
Bibliothek: Porträt I 2942

4.2.8b) Leopold III.

Friedrich Franz, Herzog
zu Anhalt-Dessau
(1741–1817),
Punktierstich.
19,2 x 15,9 cm
Wolfenbüttel, Herzog August
Bibliothek: Porträt III 14

schlossen keine Punschgesellschaften zu erlauben, indem zu fürchten ist, dass er durch grössere gesellschaften unterhalten würde. Niemeyer". Am 23. Mai wird auf die Deportation Niemeyers hingewiesen: „Bei der unglücklichen entfernung unseres vorstehers wird ieder lehrer die grösste gewissenhaftigkeit in der beobachtung seiner pflichten beobachten, und dadurch für die ehre des collegiums und dem wohl der anstalt sorgen.“ Nach der Rückkehr Niemeyers heißt es lapidar: „Interim Am 9t. Oct. ist der Aufseher von seiner Deportationsreise nach Frankreich wieder zurückgekommen.“

4.2.11

Brief von August Hermann Niemeyer an Johann David Philipp Fink. Halle, den 16. Oktober 1807.

18 x 20 cm

Berlin, Staatsbibliothek – Preußischer Kulturbesitz:

Nachlass A. H. Francke 16,1/12: 5

Auf seiner Rückreise aus Paris erhielt Niemeyer in Frankfurt am Main ein Schreiben des Oberkonsistorialrates Nolte aus Berlin mit der Anfrage, ob er eine Professur in Berlin „unter gleichen Bedingungen wie in Halle“ annehmen wolle. Der Brief an Johann David Philipp Fink, der zu dieser Zeit die Filiale der Buchhandlung des Waisenhauses in Berlin leitete, spiegelt den inneren Konflikt Niemeyers wieder, ob er das Angebot annehmen und nach Berlin gehen oder in Halle und damit unter westphälischer Herrschaft verbleiben sollte, um sich für die Erhaltung der Franckeschen Stiftungen einzusetzen. Niemeyer behielt sich eine Frist für die Entscheidung vor.

4.2.12

Brief von Friedrich Wilhelm III. an August Hermann Niemeyer. Memel, den 7. November 1807. Kopie des Drucktextes. Aus: August Hermann Niemeyer: Beobachtungen auf einer Deportationsreise nach Frankreich im Jahr 1807. Nebst Erinnerungen an denkwürdige Lebenserfahrungen und Zeitgenossen in den letzten Jahren. 2. Hälfte. Halle: Waisenhaus, 1826, S. 487.

Halle, Franckesche Stiftungen: BFSt: 208 A 18

Friedrich Wilhelm III. billigte in diesem Schreiben Niemeyers Gründe, die ihn veranlasst hatten, für die Entscheidung, nach

Berlin zu wechseln, um Aufschub zu bitten. Das Schreiben lautet:

„Hochehrwürdiger Rath, besonders lieber Getreuer! Auf Euer Schreiben vom 10. d. M. bezeuge ich Euch meine herzliche Antheilnahme an der Rückkehr aus Eurem ehrenvollen Exil nach Halle, und lasse zugleich den angeführten Bewegungsgründen für die Suspension Eures Entschlusses, über die an Euch ergangene Aufforderung nach Berlin zu der neu zu errichtenden Lehranstalt zu kommen, vollkommene Gerechtigkeit widerfahren. Ich bewillige daher auch gern Euren Antrag, die Euch verliehene Stelle bey dem Oberconsistorio, auf so lange als die Umstände es gestatten, unbesetzt zu lassen, und versichre dabey den Frankischen Stiftungen meine immerwährende Theilnahme. Ich verbleibe Euer gnädiger Koenig.

Memel, den 8. Nov. 1807.

Friedrich Wilhelm.“

4.2.13

Carl Reichsfreiherr vom und zum Stein (1757–1831), Stahlstich von F[riedrich] Fleischmann.

10,5 x 8 cm (Bild), 20,3 x 12,3 cm (Blatt)

Wolfenbüttel: Herzog August Bibliothek: Porträt I 12929

4.2.14

Wilhelm von Humboldt (1767–1835), Stahlstich.

14,6 x 12 cm

Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek: Porträt II 2643

Niemeyer bekam nicht nur eine Professur in Berlin, sondern auch von dem Freiherrn vom Stein eine Stellung in dem geistlichen- und Schuldepartement angeboten, „die ihm den weitesten Wirkungsreis eröffnen“ sollte. Dieses Angebot erreichte ihn nach dem 1. Januar 1808, dem Huldigungstag von Jérôme Bonaparte. Niemeyer nahm an der Huldigung teil und fasste den Entschluss, in Halle zu bleiben, nachdem ihm König Jérôme die Wiedereröffnung der Universität und die Stelle des Kanzlers und beständigen Rektors in Aussicht gestellt hatte. Die Stelle in Berlin übernahm 1809 Wilhelm von Humboldt, mit dessen Namen die Reform des Bildungswesens in Preußen bis heute verknüpft ist.